

doch „Aufklärung der öffentlichen Meinung mit allen vorhandenen Mitteln“ (Houtart). Das vorliegende Buch aus der Reihe „Stichwörter zu Afrika“ dient diesem Zweck.

*Kenneth D. Kaunda*, Humanismus in Sambia. Vorwort von Michael Trauber. 144 Seiten. Kart. DM 7,—.

Der Staatspräsident von Sambia Kenneth Kaunda gehört zu den profiliertesten politischen Persönlichkeiten Schwarzafrikas. Über die Grenzen seines Landes hinaus findet sein Versuch Beachtung, auf humanistischer Grundlage einen Staat aufzubauen. Die „grundlegende Prämisse“ dieses Humanismus ist, „daß wir den Menschen in den Mittelpunkt der Schöpfung Gottes stellen; denn nach christlicher Tradition und nach dem Glauben anderer Religionen ist der Mensch der höchste Ausdruck des Ebenbildes Gottes“ (Kaunda). Der Gemeinschaftssinn der traditionellen afrikanischen Kultur soll mit den Erfordernissen eines modernen Staates vermittelt werden, der seinen Bürgern ein Höchstmaß an Gerechtigkeit und Freiheit sichern soll. Dies ist ein sehr weit gestecktes Ziel. Wieviel davon noch zu verwirklichen ist, zeigt der Anhang dieses Buches, wo Jomme Kacs einige Daten über „Sambia heute“ bietet.

*Roy Preiswerk*, Entwicklungshilfe als Kulturbegegnung. Mit einer Einführung von Rodolfo Stavenhagen. 52 Seiten. Kart. DM 5,—.

Die Entwicklungshilfe befindet sich nicht zuletzt wegen differierender Zielvorstellungen in einer Krise. Wirtschaftliches Wachstum als Ziel bringt noch keine Entwicklung. Nicht selten ist neue Abhängigkeit das Ergebnis. Entscheidend ist, Entwicklung als einen komplexen Prozeß zu begreifen, der ökonomische, politische und vor allem auch sozio-kulturelle Faktoren umfaßt. In seinem Essay weist

Preiswerk auf die Fragwürdigkeit westlicher Entwicklungsmethoden hin und charakterisiert die Hauptmerkmale der westlichen Kulturen, die sich als entwicklungshemmend erweisen: der weiße Makro-Ethozentrismus und Egozentrismus. Wenn es zu Entwicklung kommen soll, ist eine „qualitative Überarbeitung“ unserer eigenen westlichen Konzeptionen als Folge einer echten Kulturbegegnung, d. i. „kulturellen Relativierung“ erforderlich.

*Plädoyer für die Gerechtigkeit*. Herausgegeben von Pro Mundi Vita. 68 Seiten. Kart. DM 5,—.

Der Begriff „Gerechtigkeit“ wird in aller Munde geführt. Was fehlt, ist eine Präzisierung seines Inhaltes. Das vorliegende Dokument versucht sich an dieser schwierigen Aufgabe. Ausgehend von dem Ost-West-Konflikt und dem ihn überlagernden Nord-Süd-Problem werden Kontext und strukturelle Bedingungen der Gerechtigkeit bzw. Ungerechtigkeit beschrieben. Daran schließen sich Überlegungen an, welche Aufgaben auf die Kirche zukommen. Dabei wird nachdrücklich auf die „vorpolitische Funktion“ der Kirche hingewiesen. Sie besteht darin, „daß sie die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Realitäten klar erkennt und diese Gegebenheiten im Lichte des Evangeliums erhellt“.

*Hartwig Weber*, Schalom — Schalom. Einführung in Theorie und Praxis der Schalomarbeit. 128 Seiten. Kart. DM 6,—.

Über die verschiedenen Stadien der Schalomarbeit und ihre gegenwärtige Struktur unterrichtet das hier angezeigte Buch ausgezeichnet. Piet Reckmann, einer der „Mitbegründer“ der Schalom-Bewegung, macht im Vorwort auf die Gründe aufmerksam, die dazu führten, daß aus einer ursprünglich kirchlich-ökumenischen Initiative eine ausgesprochen kos-